

4| Politisches Forum diskutiert Folgen der Globalisierung

6| Arbeitertag begeistert 500 Teilnehmer im Bergkloster Bestwig

8| Schwester Maria Dolores Bilo verlässt Geschäftsführung nach 19 Jahren

Magazin für Mitarbeiter, Freunde und Förderer



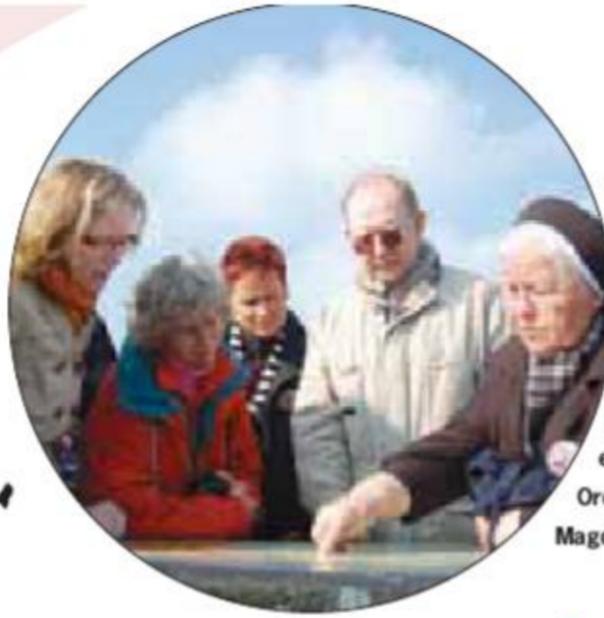
blickpunkt mensch



Schwestern
der hl. Maria
Magdalena
Postel

editorial

Liebe Leserinnen
und Leser,



Generaloberin Sr. Aloisia Höing mit leitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern während der Pilgerfahrt in die Normandie. Am Aussichtspunkt La Pernelle erklärt sie die Wege der Ordensgründerin Maria Magdalena Postel. Foto: SMMP

2

Was haben Bundeskanzlerin Angela Merkel, Bundesarbeitsminister Franz Müntefering, der FDP-Vorsitzende Guido Westerwelle, der Sauerländer Bundestagsabgeordnete Friedrich Merz und der Arnberger Regierungspräsident Helmut Diegel gemeinsam? Sie befinden sich alle in dieser Ausgabe von "blickpunkt mensch".

Anlass dieser Ansammlung prominenter Politiker ist natürlich das Jubiläumsjahr der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel (siehe Berichte Seite 3 bis 7). Aber auch der erste Preis einer Erzieherinnen-Klasse der Berufsbildenden Bergschule Heiligenstadt bei einem Wettbewerb der Bundeszentrale für Politische Bildung (siehe Bericht Seite 12): Sie wurde von der Kanzlerin persönlich empfangen. Nur wenige Tage, bevor der "Vize-Kanzler" zum Politischen Forum nach Bestwig kam.

Das alles zeugt aber auch von der Lebendigkeit und Wichtigkeit der Arbeit in der Ordensgemeinschaft und in ihren Einrichtungen und Diensten. Bei dem Mitarbeitertag im Bergkloster Bestwig mit 500 Teilnehmern ist das in besonderer Weise spürbar geworden.

Mittendrin in diesem Geschehen stehen wichtige Veränderungen an: So tritt Schwester Maria Dolores Bilo zum 1. Juli als Geschäftsführerin der Einrichtungen und Dienste für den Bereich Bildung und Erziehung ab. Die Leitungsebene wird umstrukturiert und aktuellen Anforderungen angepasst (siehe Bericht Seite 8 und 9). Auch das ein Zeichen von Vitalität.

Ebenso wie die Eröffnung einer neuen Einrichtung: In Menden betreiben die Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel von jetzt an eine weitere Ergotherapeutische Praxis (siehe Seite 11). Sie sehen: Es lohnt sich auf jeden Fall, diese Ausgabe von "blickpunkt mensch" zu studieren...

Ihr Ulrich Beck

blickpunkte



Seite 4 "In Bildung investieren"
Politisches Forum in Bestwig



Seite 6 Schwestern und Mitarbeiter bilden Gemeinschaft
500 Besucher beim Tag der Begegnung



Seite 8 "Der richtige Zeitpunkt für den Abschied"
Schwester Maria Dolores Bilo tritt als Geschäftsführerin ab



Seite 10 Blitz schlägt im Krankenhaus ein
Spektakuläre Feuerwehr-Übung am Gertrudis-Hospital



Seite 11 Ergotherapie jetzt auch in Menden
Schwestern eröffnen noch im Juni neue Praxis



Seite 12 Bundeskanzlerin empfängt Schüler aus Heiligenstadt
Erster Preis beim bundesweiten Wettbewerb



Seite 13 Kinder verlieren ihre Heimat
Beobachtungen von Familie Empelmann in Bolivien



Seite 15 Leitungswechsel in Geseke und Diestedde
Neue Köpfe in der Seniorenhilfe

Rubriken:

Nachrichten	S.14-S.16
Impressum	S.15
Angebote und Termine	S.16



Bestandteil jeder Pilgerreise sind der Gesang und das Gebet: hier in Le Hamel au Bon, wo Maria Magdalena in einer Strohütte die Lebensregel vollendete. Foto: SMMP

Den Geist der Gründerin gespürt

Pilgerfahrten in die Normandie führen zu den Ursprüngen der Gemeinschaft

An den Wirkungsstätten der hl. Maria Magdalena Postel werden der Geist und die Spiritualität der Gemeinschaft wieder lebendig. Das war auch die Erfahrung der leitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, als sie sich mit der Generalleitung in der Normandie vom 24. März bis zum 1. April auf die Spuren der Gründerin begaben.

"Besonders bewusst geworden ist mir die Hartnäckigkeit, mit der Maria Magdalena ihre Ziele verfolgt hat", sagt Dr. Karl Ott, ärztlicher Direktor des Gertrudis-Hospitals in Hertens-Westerholt. Und Stefanie Bauer, stellvertretende Leiterin des Berufskollegs Canisiusstifts in Ahaus, stellt fest: "Diese Woche hat für eine noch stärkere Identifikation gesorgt."

Ein Anliegen, das dem deutschen wie dem französischen Ordenszweig gleichermaßen wichtig ist. Deshalb bewegen sich auch beide wieder aufeinander zu. Die frühere französische Generaloberin Mère Marie-Michel Rouvière erinnert sich: "Andere Organisationen versuchten das auf dem Verwaltungsweg. Wir mit Begegnungen. Denn das Wichtigste ist nicht, dass wir uns in der Struktur, sondern im Herzen vereinen. Da sind wir jetzt angekommen."

Daher war es auch der amtierenden französischen Generaloberin Mère Cecile Banse eine Ehre, die Gruppe aus Deutschland zu empfangen. Sie begab sich an den Geburtsort Barfleur, an den Gründungsort der Gemeinschaft in Cherbourg und in das "Haus der Todesangst" in Valognes, wo Maria Magdalena entgegen jeder Hoffnung auf Gottvertrauen setzte, bevor sie ihre Gemeinschaft nach jahrzehntelanger Wanderschaft in die verfallene Benediktinerabtei St. Sauveur-le-Vicomte geführt hat.

Auch Schwestern aller Ordensprovinzen sind zu diesen Pilgerfahrten eingeladen. Im Mai begab sich eine Gruppe aus elf Ländern in die Normandie, die neun verschiedene Sprachen spricht. "Und doch waren wir im Heiligen Geist miteinander verbunden. Die Verständigung klappte dank Übersetzungen, aber auch mit Gesten und Blicken", erzählt Generalsekretärin Schwester Theresia Lehmeier, die diese Reise gemeinsam mit Generalassistentin Schwester Adelgundis Pastusiak leitete. Vom 21. bis zum 31. Juli gibt es auch eine Wallfahrt für jüngere Erwachsene. Anmeldungen dafür nimmt Schwester Elisabeth Goldmann im Bergkloster Bestwig noch entgegen (Tel. 02904 808-0).

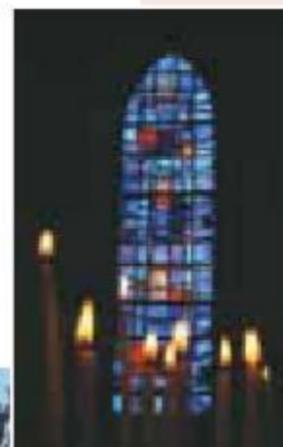
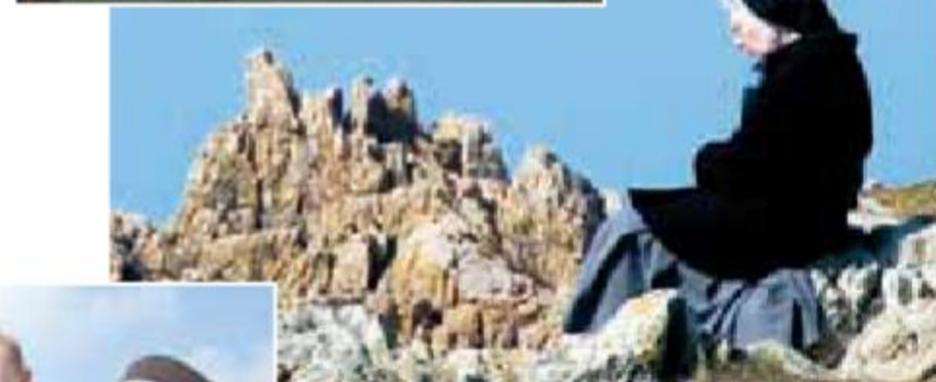
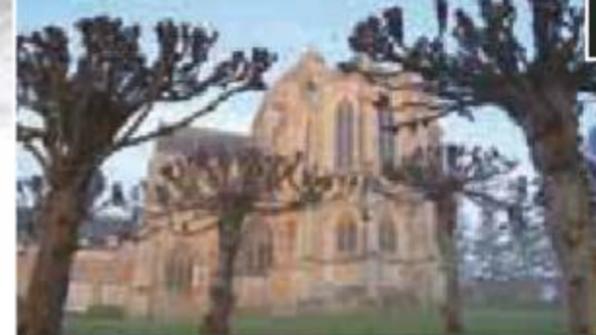


Szenen aus der Normandie: Oben ein Fenster aus der Kapelle von La Pernelle, darunter die Rückansicht der Abtei St. Sauveur-le-Vicomte. Dann eine Ruhepause am Cap de la Hague. Und links gibt Sr. Aloisia Höing von der Aussichtsplattform La Pernelle aus Erläuterungen zu der Umgebung. Fotos: SMMP

3

"DIE JUGEND BILDEN,
DIE ARMEN UNTERSTÜTZEN
UND NACH KRÄFTEN
NOT LINDERN"

MARIA MAGDALENA POSTEL



Nach Abschluss der Veranstaltungen im Jubiläumsjahr wird im Herbst eine Sonderausgabe des "blickpunkts" erscheinen. Die gibt dann noch einmal einen ausführlichen Rückblick über die Höhepunkte seit September 2006.

In die Bildung unserer Kinder investieren

Politisches Forum diskutierte Herausforderungen an den Sozialstaat

4

Die Globalisierung ist vor allem eine Chance. Als Exportnation gehört Deutschland zu den Gewinnern dieser Entwicklung. Doch die gering Qualifizierten bekommen von diesem Aufschwung nichts ab. Das stellt auch die Sozialsysteme vor eine große Herausforderung. Darin waren sich der Bundesminister für Arbeit und Soziales, Franz Müntefering (SPD), und der Sauerländer Bundestagsabgeordnete Friedrich Merz (CDU) bei dem Politischen Forum zum 200-jährigen Jubiläum der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel weitgehend einig. Ebenso wie in der Frage, wo der wesentliche Schlüssel dieses Problems liegt: in der Bildung. Der Sozialethiker Dr. Matthias Möhring-Hesse verwies daher auf das Motto der Ordensgründerin: "Auch darin steht die Bildung zuerst. Und das ist heute aktueller als je zuvor."

Am Dienstag, 15. Mai, hatten die Schwestern zu der Podiumsdiskussion in den Bürgersaal des Bestwiger Rathauses eingeladen. Das Thema lautete: "Abgeschobene Verantwortung? Soziales Handeln in Politik und Kirche". Die Frage, wer in unserem Sozialsystem zukünftig welche Lasten und Aufgaben übernimmt, stand dabei im Mittelpunkt. Für die Ordensgemeinschaft saß Generaloberin Schwester Aloisia Höing auf dem Podium. Moderiert wurde die Runde vor 350 interessierten Gästen von der Leiterin der Redaktion Religion und Leben beim ZDF, Michaela Pilters. Dr. Möhring-Hesse von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster stellte nach seinem Verweis auf die Wichtig-

Jobs für Niedrig-Qualifizierte gibt es genug. Aber es sind die besser Qualifizierten, die ihnen die Arbeit wegnehmen.

Matthias Möhring-Hesse

keit der Bildung allerdings auch die These auf, dass sie allein an dem Sockel der Arbeitslosigkeit noch nichts ändere: "Denn Jobs für niedrig Qualifizierte



Diskutierten auf dem Podium (v.l.n.r.): Friedrich Merz, Dr. Matthias Möhring-Hesse, Michaela Pilters, Franz Müntefering und Sr. Aloisia Höing. Foto: SMMP



gibt es genug. Aber es sind besser Qualifizierte, die in ihrem Segment keine angemessene Anstellung finden und dann deren Arbeit tun." Sozialwissenschaftler sprächen in diesem Zusammenhang von einem "Sicker-Effekt".

Schwester Aloisia sieht darin auch eine wesentliche Herausforderung für die Einrichtungen und Dienste ihrer Ordensgemeinschaft: "Da haben wir auf der einen Seite die Gymnasien, die naturgemäß eine gewisse Elite ausbilden. Auf der anderen aber die Berufsschulen, die die jungen Menschen auch auf einem ganz anderen Niveau abholen." Die Palette dort reicht vom Berufsgrundschuljahr über die Ausbildung in sozialen Berufsfeldern bis hin zum Vollabitur. Dr. Möhring-Hesse ermahnte, dass die Anstrengungen zur Integration niedrig Qualifizierter auf dem Arbeitsmarkt künftig noch steigen müssten: "Die Herabsetzung der Zumutbarkeitsgrenzen im Rahmen der Hartz-Reform hat den 'Sicker-Effekt' sogar verstärkt." Daher sei der Staat gefordert, gegenzusteuern. Auch finanziell.

"Wir müssen an die Zukunft unserer Kinder denken"

Eine Aufforderung, der Friedrich Merz nicht unbedingt folgen wollte: "Schon jetzt haben wir einen Verbrauch des Staates an den öffentlichen Einnahmen von 57 Prozent. Allein 80 Milliarden koste die jährliche Ausschüttung der Renten. Mit diesen Werten liegen wir an der Spitze der Welt." Franz Müntefering pflichtete ihm bei: "Bis zum Jahr 2050 werden nur noch 1,9 Arbeitnehmer einen Rentner finanzieren. Deshalb haben wir das Rentenalter jetzt auch auf 67 Jahre hoch gesetzt." Zugleich wolle man die Ausgaben für Entwicklung und Forschung auf drei Prozent des Brutto-Inlandproduktes hoch setzen: "Das sind immerhin acht Milliarden Euro. Auch da wäre es populärer gewesen, dieses Geld an die Rentner auszuschütten. Aber es geht nicht. Wir müssen an die Zukunft unserer Kinder denken." Und damit nicht genug: Um den Staat zu entlasten, müsse auch das Subsidiaritätsprinzip wieder viel stärker greifen: "Wir können nicht für alle einen stationären Pflegeplatz finanzie-

Wir müssen uns fragen, wie wir es in Zukunft schaffen, dass jeder ein- oder zweimal am Tag jemandem hilft. Das ist eine große Frage der Gesellschaft

Franz Müntefering



Blieben auch nach der Veranstaltung noch lange im Gespräch mit den Besuchern: Friedrich Merz (l.) und Dr. Matthias Möhring-Hesse (u.). Fotos: SMMP





In der Begegnung verschiedener Völker und Kulturen können wir vieles voneinander lernen. Man hat ein anderes Verständnis von dem, was in der Welt passiert, wenn man einander anschaut.

Schwester Aloisia Höing

5



ren. Statt dessen müssen wir uns fragen, wie wir es in Zukunft schaffen, dass jeder ein- oder zweimal am Tag jemandem hilft. Das ist eine große Frage der Gesellschaft." Eine Frage, die vor allem auch kirchliche Träger und ehrenamtliche Netzwerke betreffe. Der Dr. Matthias Möhring-Hesse allerdings heftig widersprach: "Wir haben heute eine andere Gesellschaftsstruktur: Eine Familie hat höchstens noch ein oder zwei Kinder und vielleicht noch zwei Enkel - und die leben dann wahrscheinlich in München. Die Entwicklung läuft also auf eine immer stärkere Individualisierung hinaus." Und gerade dann sei der Einsatz professioneller Hilfe grundlegend neu zu regeln.

Schwester Aloisia verwies darauf, dass ihre Gemeinschaft als Träger zahlreicher Einrichtungen und Dienste in der Seniorenhilfe auf professioneller Basis bereits komplette Versorgungsketten anbieten darüber hinaus aber auch Ordensschwestern mitarbeiteten und ehrenamtliche Kräfte eingebunden würden.

Dass der Prozess der Individualisierung und Isolierung durch die Globalisierung beschleunigt werde, stritt auf dem Podium niemand ab. Um so mehr gewann die anfänglich von Friedrich Merz formulierte Warnung an Bedeutung: "Die

Globalisierung ist keine Erfindung unserer Zeit. Die hatten wir schon mit der Seidenstraße. Aber durch digitale Kommunikationsmedien findet inzwischen weltweit alles gleichzeitig statt. Und da müssen wir aufpassen, dass unsere Sozialsysteme Schritt halten."

Franz Müntefering hob in seinem Schluss-Statement hervor: "Viele meinen, alles müsste so bleiben wie in den 70er-Jahren des letzten Jahrhunderts. Aber der Wandel ist nicht aufzuhalten. Und gleichzeitig kann uns nur dieser Wandel Sicherheit bieten." Denn die Geschichte zeige, was aus großen Kulturen geworden sei, die sich auf ihren Lorbeeren ausgeruht haben: "Die Häfen sind versandet. Und deshalb sage ich immer: Lasst uns auf die Zeit reagieren." Inwieweit Globalisierung Früchte trägt, machte Schwester Aloisia aus Sicht der Generaloberin fest: "Die internationalen Begegnungen bestärken uns im Zusammenhalt. In der Begegnung verschiedener Völker und Kulturen können wir vieles voneinander lernen. Man hat ein anderes Verständnis von dem, was in der Welt passiert, wenn man einander anschaut." Diese Begegnung und dieses Vertrauen seien daher auch wesentliche Faktoren, die gesellschaftliche Entwicklung positiv voran zu bringen.

Durch digitale Kommunikationsmedien findet inzwischen weltweit alles gleichzeitig statt. Und da müssen wir aufpassen, dass unsere Sozialsysteme Schritt halten können.

Friedrich Merz



Chronik des Abends

18.55 Uhr: Franz Müntefering und Friedrich Merz landen gemeinsam, von Berlin kommend, mit einem Hubschrauber der Luftwaffen-Einsatzbereitschaft in Bestwig-Borghausen.

19.05 Uhr: Nacheinander fahren die beiden Bundespolitiker am Haupteingang des Bestwiger Rathauses vor.

19.10 Uhr: Der Bestwiger Bürgermeister Ralf Péus bittet alle Podiumsteilnehmer einschließlich der Moderatorin Michaela Pilters in seinem Büro um eine Eintragung ins Gästebuch der Gemeinde.

19.15 Uhr: Die Band um Musiklehrerin Elke Bornemann vom Berufskolleg Bergkloster Bestwig verlässt die Bühne. Nach einem Gruppenfoto im Saal begrüßt Ludger Dabrock die Podiumsteilnehmer nun auch offiziell: "Es freut uns, dass wir so ein prominent besetztes Podium für diesen Abend gewinnen konnten." Er führt in das Thema des Abends ein und weist auf die Bedeutung für den Orden sowie seine Einrichtungen und Dienste hin: "Die Gemeinschaft hat selbst über 3.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Deshalb sind wir gespannt, wie Sie die Zukunft des Sozialstaates sehen."

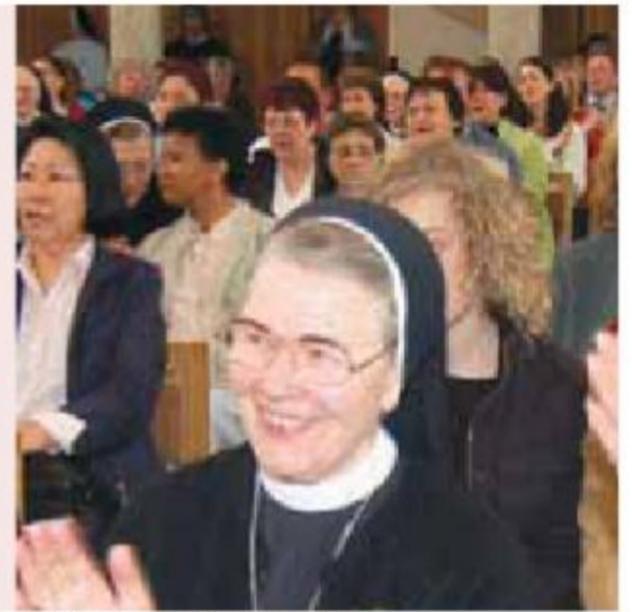
19.20 Uhr: Michaela Pilters übernimmt die Moderation.

20.45 Uhr: Da die Diskussion etwas später begonnen hat, darf sie auch später enden. Zum weiteren Gespräch, auch mit den Podiumsteilnehmern, ist das Publikum ins Foyer geladen. Dort haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der GDS einen Imbiss vorbereitet.

21.15 Uhr: Auch Franz Müntefering bleibt noch, trifft viele Bekannte und gibt dem WDR ein Interview. Er verlässt das Rathaus erst um viertel nach neun und fliegt nach Berlin zurück. Friedrich Merz, Michaela Pilters und Matthias Möhring-Hesse bleiben noch länger. Nach anregenden Gesprächen leert sich das Foyer erst um 22 Uhr.

Mitarbeiter und Schwestern erleben sich als Gemeinschaft

Gottesdienst, Führungen, Filmpremiere und Menschenkicker begeistern am 12. Mai 500 Besucher



6

500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Einrichtungen und Diensten der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel sowie zahlreiche Ordensschwestern kamen am Samstag, 12. Mai, zum Tag der Begegnung ins Bergkloster Bestwig. Viele lernten dabei erstmals das Provinzialat der Ordensgemeinschaft, aber auch sich selber kennen. Vom gemeinsamen Gottesdienst über eine Filmpremiere bis zum Menschenkicker-Turnier gab es ein buntes Programm.

"Mit vielen hatte ich bisher nur per Mail oder am Telefon zu tun. Uns jetzt als große Gemeinschaft zu erfahren, war ein tolles Erlebnis", sagt Ursula Schönekeas aus dem Fachbereich Personalwesen für die Bildungseinrichtungen der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel. Eine Erfahrung, die viele Besucher dieses Tages mit ihr teilten.

Das Fest stand unter der Überschrift "Vertrauen schafft Gemeinschaft - Gemeinschaft schafft Vertrauen." Provinzoberin Schwester Pia Elisabeth Hellrung meint rückblickend: "Dieses Ziel haben wir sicher erreicht." Schon bei dem Auftakt in der Dreifaltigkeitskirche wurden alle Gruppen vorgestellt und einzeln begrüßt. Dazu boten die "Postel'ers" - der eigens gegründete Chor mit 35 Sängerinnen und Sängern aus verschiedenen Einrichtungen - und die Mitarbeiter-Bigband einen großartigen musikalischen Rahmen. "Schon das erste Probenwochenende im Januar hat riesigen Spaß gemacht. Dieter Schulze hat uns als Chorleiter einfach mitgerissen", erklärt Ingrid Gröne. Normalerweise arbeitet sie an der Pforte des Seniorenheims "Am Eichendorffpark" in Oelde-Stromberg. Jetzt sang sie im Bergkloster Bestwig Gospels und neue geistliche Lieder - "und das vor der vollen Kirche. Das sorgte schon für Gänsehaut."



Elke Bornemann leitete die Bigband, die zur Abrundung sogar das Thema aus der Muppet-Show intonierte. Danach eröffneten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Gastronomischen Dienstleistungs-Services (GDS) die kulinarische Meile. Die bot Spezialitäten

aus Thüringen, Westfalen und Frankreich. So spiegelten sich die Regionen, mit denen die Ordensgemeinschaft in besonderer Weise verbunden ist, sogar auf der Speisekarte wider.

Höhepunkt des Nachmittages war die Premiere des neuen Films über Maria Magdalena Postel und die heutige Arbeit der Schwestern in ihren Konventen, Einrichtungen und Diensten (siehe dazu nebenstehenden Text). Außerdem wartete auf dem Schulhof ein



Menschenkicker auf Freiwillige. Dazu fanden sich schnell sechs Mannschaften zusammen. Schließlich konnten die Lehrer des Engelsburg-Gymnasiums das Finale gegen das Kindergartenteam aus Heiligenstadt für sich entscheiden. Ludger Dabrock, Geschäftsführer der SMMP-Einrichtungen und Dienste, nahm die Rolle des Schiedsrichters wahr.

Außerdem gab es Informationsangebote: Generalökonomin Schwester Maria Dolores Bilo, Generaloberin Schwester Aloisia Höing und die ehemalige Generaloberin und heutige Missionsprokuratorin Schwester Christa Maria Henninghaus erzählten Geschichten aus der Geschichte der SMMP-Einrichtungen und Dienste. Daniela Stratmann, Lehrerin am Berufskolleg Bergkloster Bestwig, stellte ihre Arbeit als Klinik-Clownin vor. Und viele schlossen sich auch den halbstündigen Führungen durch das Bergkloster an.

"Hoffentlich hat Sie dieser Tag in Ihrer Motivation bestärkt"

Das Wiener Caféhaus im Großen Saal mit Livemusik und die Klangwelten in der Kirche mit Elke Bornemann (Saxophon) und Schwester Johanna Hentrich (Orgel) boten Rückzugsmöglichkeiten. "Gut, dass es auch das gegeben hat", resümiert Andrea Spielmann, Betriebsleiterin des Hauses St. Josef in Heiden. "Diese Ruhepole taten in dem bunten Treiben gut."

Schließlich präsentierten sich die Bestwiger SMMP-Einrichtungen mit eigenen Info-Ständen: das Bildungswerk, die Berufsqualifizierungseinrichtung "Neue Arbeit mit Menschen" - kurz NAME - oder das Julie-Postel-Haus. Und die betriebseigene Tischlerei gestattete Interessierten ebenfalls einen Blick in ihr "Innenleben".

Abschließender Höhepunkt war dann der Gottesdienst mit dem Paderborner Weihbischof Matthias König. An die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Ordensgemeinschaft gewandt sagte er: "Sie haben hier nicht nur einen Job. Sie alle folgen ein Stück weit auch einer Berufung." Dahinter stünden auch ein Anspruch und ein bestimmter Geist: "Hoffentlich hat Sie dieser Tag in Ihrer Motivation gestärkt und durch Ihr Vertrauen zueinander noch mehr zusammen geführt."





Schon beim Auftakt in der Dreifaltigkeitskirche kam Stimmung auf. Ebenso wie beim Menschenkicker (oben r.) oder im Mitarbeiterchor (unten). Das Wort "Gemeinschaft", das bei der Abschlussmesse buchstabiert wurde (l.), bekam an diesem Tag für viele eine neue, zusätzliche Bedeutung. Fotos: SMMP

Film über SMMP fertig gestellt

Drei Monate lang war das Team von Steyl-Medien aus München im Auftrag der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel in den Einrichtungen und Diensten sowie den beiden Bergklöstern unterwegs. Abschließend machten sie sogar noch Aufnahmen an den Ursprungsorten der Gründerin in der Normandie. Beim Mitarbeitertag am 12. Mai wurde der neue Film über die Ordensgemeinschaft und ihre heutige Arbeit schließlich uraufgeführt.

Als roter Faden dient das Leben Julie Postels. Der Film zeigt, dass die heutigen Tätigkeitsfelder der Schwestern in ihren Geschäftsfeldern Bildung und Erziehung, Seniorenhilfe und Gesundheitshilfe sowie in der Pastoralarbeit an das Wirken der Gründerin anknüpfen: So wie Maria Magdalena Schulen für Mädchen und junge Frauen gründete, in der französischen Revolution verfolgten Priestern zur Flucht nach England verhalf und ihre Gemeinschaft gegen jede Hoffnung

nach Jahrzehnten der Wanderschaft in die Abtei St. Sauveur-le-Vicomte führte, so setzen sich die Schwestern mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch heute im besonderen Maße für Kinder und Jugendliche und die Benachteiligten der Gesellschaft ein. Regisseur Dr. Anton Deutschmann war zur Premiere eigens aus München gekommen und erklärte: "Wir haben bei den Dreharbeiten gespürt, dass der Geist in Ihren Einrichtungen lebendig ist. Alle Interviews waren authentisch. Deshalb hat es uns große Freude gemacht, diesen Film zu drehen." Fertig konfektioniert werden alle Einrichtungen und Dienste bis September mindestens ein Exemplar der DVD bekommen. Die enthält dann sowohl die 28-minütige Vollversion als auch eine 20-minütige Kurzfassung - je nachdem, zu welchem Zweck sie eingesetzt wird. Für Mitarbeiter ist die DVD mit Schutzumschlag, Cover und Booklet für einen kleinen Beitrag später käuflich zu erwerben.



Das Jubeljahr geht weiter

Am Samstag, 1. September, laden die Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel die Unterstützer ihres missionarischen Engagements ins Bergkloster Heiligenstadt ein. Ein Tag der Begegnung soll dann einen Überblick über die Arbeit der Ordensgemeinschaft in Bolivien, Brasilien, Mosambik und Rumänien geben. Teilweise stehen dann auch Schwestern aus diesen Ländern selbst Rede und Antwort. Und es gibt Informationen über die Kulturen. **7**

Das eigentliche Jubiläum, **den 8. September 2007**, begehen Delegationen der Ordensschwestern aus allen Provinzen der deutschen und französischen Kongregation gemeinsam am Gründungsort in Cherbourg. Ein feierlicher Gottesdienst wird dort den Höhepunkt bilden.

Am Montag, 17. September, kommen rund 2.000 Schülerinnen und Schüler aus den ordenseigenen Schulen zu einer Sternwallfahrt im Bergkloster Bestwig zusammen. Auf einem mehrere Kilometer langen Fußweg setzen sie sich mit dem Leben der Gründerin und dem heutigen Wirken der Gemeinschaft vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Fragen auseinander. Auf der Wiese hinter dem Haus der Begegnung gibt es dann unter freiem Himmel eine Abschlussmesse.



Abschlussfestival Den Abschluss des Jubiläumsprogramms in Deutschland bildet das Festival am **Samstag, 22. September**, von 10 bis 17 Uhr im Bergkloster Bestwig. An diesem Tag werden die Siegerbeiträge des laufenden Wettbewerbes vorgestellt, in dessen Rahmen sich Schulklassen, aber auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtungen und Dienste mit dem Leben der Gründerin auseinandersetzen. Außerdem findet die Übergabe der Stafette statt, die seit Herbst 2006 durch alle Einrichtungen und Dienste wandert. Die Steine werden im Bergkloster Bestwig zu einem Weg zusammengelegt. An diesem Tag sind besonders auch alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingeladen, die am 12. Mai nicht dabei sein konnten.

Weitere Informationen auf der SMMP-Homepage unter www.smmp.de.

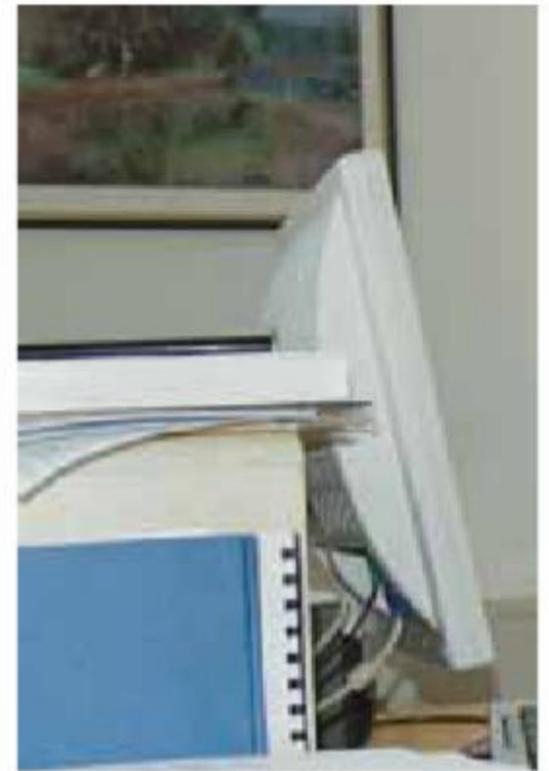
"Der richtige Zeitpunkt"

Schwester Maria Dolores Bilo verabschiedet sich als Geschäftsführerin der Einrichtungen und Dienste und blickt auf 19 bewegte Jahre zurück

Als Schwester Maria Dolores Bilo am 1. November 1988 im Verwaltungsraum des Generalates erschien, um ihre neue Aufgabe als Generalökonomin und Geschäftsführerin der Einrichtungen und Dienste wahrzunehmen, wusste sie nicht recht, was sie erwartete. "Die Dimension der Aufgaben war mir nicht klar. Schritt für Schritt musste ich mir meine Zuständigkeiten und Kompetenzen erschließen."

8

Schwester Maria Dolores Bilo an ihrem Arbeitsplatz. Ohne Telefon und Computer wäre diese Arbeit heutzutage undenkbar.
Foto: SMMP



Wie viel sich seit 1988 geändert hat, beweist ihre Verabschiedung als Geschäftsführerin der Bildungseinrichtungen zum 1. Juli dieses Jahres: Inzwischen sind die Aufgaben der Geschäftsführung auf viele Schultern verteilt. Seit 2001 schon nach den drei großen Geschäftsfeldern, von nun an auch nach strategischen und operativen Zielen. Die Zahl der Ordensschwestern ist seit 1988 zwar geringer geworden. Die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aber hat stark zugenommen. An dieser Entwicklung der Einrichtungen und Dienste hat Schwester Maria Dolores erheblichen Anteil. Im Frühjahr 2006 entschied sie, ihre Tätigkeit als Geschäftsführerin abzugeben: "Mein Verstand sagt mir, dass es Zeit ist. Schließlich werde ich bald 70. Mein Herz wird es sicher erst - wie in all den Jahren - im Gehen und der veränderten Aufgabenstellung begreifen." Ein Jahr lang dachten Generalleitung, Provinzleitung und Geschäftsführung daraufhin gemeinsam über ihre Strukturen nach. 1937 in Rheinland-Pfalz als jüngstes von sechs Kindern geboren, schien die rechtsseitige Lähmung als Folge einer Diphtherie-Erkrankung im fünften Lebensjahr den weiteren Weg der heutigen Generalökonomin vorzugeben. Die große Familie hätte sich schon um

sie gekümmert. Aber sie verfolgte eigene Ziele. Nach Abschluss der Volks- und Handelsschule arbeitete sie acht Jahre in der Verwaltung des Marienkrankenhauses Bad Ems. Währenddessen absolvierte sie ein betriebswirtschaftliches Fernstudium. 1962 trat sie der Gemeinschaft bei, wo ihre elf Jahre ältere Schwester Sr. Maria Ludwigs seit neun Jahren als Missionarin in Brasilien tätig war. "Eine sehr prägende Erfahrung für mich waren dann die 19 Jahre in der Kinderheilstätte Nordkirchen", blickt Schwester Maria Dolores zurück. Diese Komplex-Einrichtung für geistig und körperlich behinderte Kinder bestand damals aus 60 Krankenhaus- und 80 Internatsbetten, einer Schule mit 250 Plätzen sowie einem dreizügigen Kindergarten und einem kleinen Altenheim. Hier war Schwester Maria Dolores Verwaltungsleiterin. "Da habe ich gelernt, was Teamarbeit heißt", sagt sie. Aber auch viele Stress-Situationen galt es zu bewältigen: "Immer, wenn mir `was nicht gelingen wollte oder ein Konflikt auftrat, habe ich mich eine Weile zu den quiriligen Bewohnern gesetzt. Hier regenerierte ich sehr schnell..." Als Schwester Maria Dolores anschließend für sechs Jahre an die Schulverwaltung nach Ahaus kam, war es ihr zu ruhig. "Bald hatte die Generaloberin einen Brief von mir auf dem Tisch: Ich bin nicht ausgelastet. Was kann ich zusätzlich tun?" Und so wurde sie "nebenher" in der Buchführung des Theresienstifts in Hamburg, aber auch in der Finanzbuchhaltung in Gelsenkirchen-Resse, Weseke, Herten-Westerholt, Diestedde und Geseke eingesetzt. Während dieser Phase in den 80er Jahren kam die Umstellung auf die EDV-gestützte Buchhaltung: "Wir probierten verschiedene Programme, bis wir uns zur Zusammenarbeit mit der Firma Connex entschieden." Da es keine vernünftigen EDV-Programme zur Abrechnung und Dokumentation von Pflegeleistungen gab, bat Schwester Maria Dolores darum, eine Software zu entwickeln. Heute gehört "Vivendi" zu den Marktführern dieses Segments.



Mitarbeiter wollten mehr über die Gemeinschaft wissen

Im Jahr vor ihrem Antritt als Geschäftsführerin hatte die Ordensgemeinschaft ihre 125-jährige Tätigkeit in Deutschland groß gefeiert. Der Wunsch der Mitarbeiter lautete damals: Sagt uns, was



Euch wichtig ist - und wir wollen es mittragen..." So begann eine sehr intensive Zeit der Organisationsentwicklung", blickt Schwester Maria Dolores zurück.

Andrea Marx

ist ab 1. Juli 2007 Geschäftsfeldleiterin der Seniorenhilfe. Zu ihren Aufgaben gehört vor allem die inhaltliche Arbeit in der SMMP Seniorenhilfe gGmbH. Dazu zählen die stationären Einrichtungen in Heiden, Wadersloh-Diestedde, Oelde-Stromberg und Geseke. Darüber hinaus halten die Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel 51-prozentige Gesellschafteranteile am Haus St. Martin in Hertfen-Westerholt sowie am Haus St. Josef in Wadersloh. Schließlich gehört ihnen das Franziskusstift in Borken-Weseke, wo die Caritas die Betreuungsdienste übernommen hat. Darüber hinaus gibt es an mehreren Standorten ambulante Dienste. In Geseke kommen auch noch das Fachseminar für Altenpflege und die Tagespflege Haus Elisabeth hinzu. Zudem entstehen in Geseke und Oelde Projekte im betreuten Seniorenwohnen (siehe S. 11). "Eine Zielsetzung der nächsten Jahre wird sein, die mittlere Führungsebene in Entscheidungsprozesse stärker einzubinden", sagt Andrea Marx. Zudem soll bis 2009 die nächste Stufe der EFQM-Zertifizierung erklommen werden (siehe blickpunkt mensch 1-2007).

Andrea Marx wurde in Geseke geboren. Sie absolvierte nach der Schule zunächst eine Ausbildung zur Krankenschwester und dann ein Studium der Diplom-Pflegepädagogik an der Katholischen Fachhochschule Osnabrück. Seit 1994 arbeitet sie bei SMMP: Zunächst als Dozentin am Fachseminar für Altenpflege, dann als stellvertretende Leiterin des Seminars. Seit 2002 ist die jetzt 37-Jährige Assistentin der Geschäftsführung in der Seniorenhilfe. Von 2003 bis zum Sommer 2007 war sie als Betriebs- und Heimleiterin des Wohn- und Pflegezentrums Haus Maria eingesetzt, wo es zum 1. Juli einen Nachfolger gibt (siehe S. 15).



9

Michael Bünger



übernimmt zum 1. Juli 2007 die Geschäftsfeldleitung Erziehung und Bildung. In seinen Verantwortungsbereich gehören somit die Schulen: die Gymnasien in Menden und Kassel sowie die Berufskollegs in Ahaus, Menden, Bestwig und Heiligenstadt. Darüber hinaus ist SMMP Mitgesellschafter am Gymnasium der Katholischen Bergschulen St. Elisabeth in Heiligenstadt. Mit zum Bildungsbereich gehören aber auch der Bergkindergarten Heiligenstadt, das Bildungswerk, das Julie-Postel-Haus als Wohnheim für junge Frauen und Männer sowie die Berufsqualifizierungseinrichtung Neue Arbeit mit Menschen - kurz NAME - in Bestwig. Auch für die Ergotherapeutischen Praxen ist Michael Bünger künftig Ansprechpartner.

Als Geschäftsfeldleiter übernimmt der 41-jährige vor allem die operative Verantwortung: "Ich will dafür sorgen, dass das, was wir tun, auch finanzierbar ist." Er arbeitet aber auch an der inhaltlichen Weiterentwicklung der einzelnen Einrichtungen mit. Zu seinem Verantwortungsbereich gehören die Qualitätsentwicklung, die Budget-Erstellung, der Stellenplan und Personalentscheidungen unterhalb der Leitungsebene. Michael Bünger ist in Werl geboren, wo er heute noch mit seiner Frau und seinen drei Kindern lebt. Der Diplom-Wirtschaftsmathematiker studierte in Trier und arbeitet seit Dezember 1994 bei SMMP. Zunächst war er Controller im Gesundheitsbereich, seit Juni 1996 Verwaltungsleiter für die Schulen und Assistent der Geschäftsführung. Mit der Übernahme der Verwaltungsleitung in Kassel wechselte er 1999 endgültig in den Bildungsbereich. Im Sommer 2006 wurde die Verwaltungsleitung umstrukturiert. Seitdem ist Michael Bünger für den Fachbereich Rechnungswesen und Grundsatzfragen verantwortlich. Zu letzteren gehören auch das Controlling und das Qualitätsmanagement.



Könnte man die Einrichtungen und Dienste im Geiste der Gemeinschaft weiter führen oder sollte man sich sukzessive zurückziehen? "Schließlich haben wir die Frage der Zukunftssicherung durch die Teilung der Verantwortung mit freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gezielt forciert", sagt die Generalökonomin. Auch die gemeinsamen Frühjahrs- und Herbsttagungen sind seither eine feste Einrichtung. Und die gemeinsam erarbeiteten Leitlinien und Ziele konnten 1994 in Kraft gesetzt werden.

Diese Entscheidung für die Einrichtungen bedeutete aber auch, dass man die Geschäftsführung erweitern musste. So kamen 1995 Ludger Dabrock für den Bereich Personal und Kommunikation sowie Christian Uhl für Wirtschaft und Finanzen hinzu. "Das verlangte von mir erneut ein Umdenken", so Schwester Maria Dolores. Ein weiteres Mal, als man sich im Jahr 2001 für eine klare Abgrenzung der drei Geschäftsfelder entschied. Wieder wurde die Leitung umstrukturiert, indem jeder eins der Felder übernahm.

Künftig nur noch ein strategischer Geschäftsführer

Für Schwester Maria Dolores ist es also nichts Besonderes, dass die Strukturen jetzt erneut aktuellen Entwicklungen angepasst werden: Dazu gehört, dass es mit Ludger Dabrock nur noch einen Geschäftsführer und darunter für die verschiedenen Bereiche operative Geschäftsfeldleiter gibt. Bereits zum 1. Juli treten diese Funktionen Andrea Marx für die Seniorenhilfe und Michael Bünger für den Bereich Erziehung und Bildung an (siehe Text rechts).

Auch der Bereich der Finanzverwaltung im Ordensbereich wird immer größer. Erst recht in Zeiten, da die Finanzierung der Arbeit schwieriger und die dazu beschrittenen Wege immer vielfältiger werden. Die Aktivitäten im Bereich des Fundraisings sind dafür nur ein Beispiel. Deshalb übernimmt Christian Uhl künftig die Aufgaben des Finanzvorstandes. Weiterhin bleibt er Geschäftsführer der Julie Postel gGmbH. Ludger Dabrock behält dagegen die strategische Gesamtentwicklung der Einrichtungen und Dienste im Blick. Eine Entscheidung, die aufgrund schneller und komplexer werdender Entscheidungsprozesse ebenso sinnvoll schien.

"So kann ich mit gutem Gewissen meine Aufgabe abgeben", sagt Schwester Maria Dolores. Das auch deshalb, weil die Identifikation der über 3.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit der Ordensgemeinschaft inzwischen sehr viel größer ist - wie die aktive Teilnahme und Mitgestaltung am Jubiläumjahr eindrucksvoll zeigt. Daran hat Schwester Maria Dolores ebenfalls großen Anteil: Denn sie hat sich immer um die Verbindung zwischen Orden und Einrichtungen gekümmert. Diese Aufgabe will sie als Generalökonomin weiterhin wahrnehmen. Augenzwinkernd sagt sie: "So behalte ich auch den Kontakt zu den Einrichtungen und Diensten."

Zehn Minuten nach Alarmierung treffen die ersten Löschzüge ein (r.). Kriechtrupps erkunden die verrauchte Station. Andere bergen die verletzten Bauarbeiter (unten). Fotos: SMMP



10

Sturm wirft Gerüst um

Dreistündige Feuerwehrrübung mit 110 Einsatzkräften

Aua! Aua! Sieht mich denn keiner?" ruft der Schwerverletzte, der mit einem Bein unter einem Container liegt. Ausnahmezustand am Gertrudis-Hospital in Hertens-Westerholt. 110 Feuerwehrleute rücken mit 35 Fahrzeugen an, um die Situation zu bewältigen. Es ist nur eine Übung. Aber eine der größten seit Jahren im Kreis Recklinghausen. Und eine sehr aufschlussreiche für Krankenhaus und Rettungskräfte dazu.

Simuliert werden an diesem Freitag, 20. April, die Folgen eines schweren Orkans wie Kyrill im Februar dieses Jahres: Der Wind hat ein Gerüst gegen 17.40 Uhr zum Einsturz gebracht. Die Arbeiter liegen inmitten der Baustelle. Dann schlägt noch ein Blitz im Neubau ein. Es qualmt auf der Krankenstation. Feuerwehrmänner machen sich daran, den ganzen Trakt zu evakuieren.

Die Idee zu dieser Übung war entstanden, als der Brandschutzbeauftragte des Gertrudis-Hospitals, Jürgen Zwick, mit der Feuerwehr den neuen Katastrophenschutz-Plan für das Krankenhaus ausgearbeitet hatte. Stefan Lammerling von der Feuerwehr Hertens erklärt: "Hier wird gerade angebaut: Wann haben wir schon einmal die Möglichkeit, in einem solchen Rohbau, der die Struktur einer Krankenhausstation hat, zu üben?" Der Abteilungsleiter der Einsatzvorbereitung gehört zu den wenigen, die schon vorher von der Übung wussten. Die meisten anderen Feuerwehrleute sind ahnungslos. Ebenso wie die meisten Mitarbeiter und Patienten des Krankenhauses. "Einige haben wir natürlich informiert. Denn wir wollten ja nicht, dass hier eine Panik entsteht, wenn soviel Feuerwehr vorfährt", erklärt der ärztliche Direktor des Hauses, Dr. Karl Ott. Als die ersten Wagen eintreffen, sind Patienten und Angestellte bald aufgeklärt.

Alarmnummer mobilisiert Ärzte und Pflegekräfte

Trotzdem stellt der Feuerwehreinsatz auch für das Gertrudis-Hospital die Probe eines Ernstfalls dar. Die Leiterin der Notaufnahme, Walburga Schmidt, wählt eine Alarmnummer, die gleichzeitig alle Ärzte und Pflegekräfte in einem bestimmten Umkreis informiert. 30 von ihnen melden sich innerhalb kurzer Zeit. Währenddessen richtet das Krankenhaus im Keller einen Krisenstab ein. Der versucht sogleich die Einsatzleitung der Feuerwehr zu erreichen. Das einzige, was im Rahmen der Übung nicht so recht klappen will... Alles andere läuft nach Plan: Die Feuerwehrleute bergen die



Am Bahnhof errichtet die Feuerwehr einen Behandlungsplatz. Hier werden erste Notoperationen vorgenommen und Verletzte in Krankenhäuser abtransportiert.

Fotos: SMMP



n - Blitz schlägt ein

in am Gertrudis-Hospital in Herten-Westerholt

Verletzten und richten am Bahnhof, einige hundert Meter entfernt, einen Behandlungsplatz ein. "Somit liegt er außerhalb des Gefahrenbereiches", erklärt der Hertener Feuerwehr-Chef Theo Schiffmann hinterher das Procedere. Bewohner beobachten die Rettungsmaßnahmen irritiert. Einige rufen sogar die Polizei an und werden aufgeklärt.

Die Szenerie wirkt in der Tat täuschend echt: 15 Laiendarsteller der Gruppe für "Realistische Unfall-Darstellung" von der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) spielen die Opfer. "Helft mir doch!", schreit der 17-jährige Tobias Gehrt verzweifelt. Sein T-Shirt hängt ihm zerfetzt am Leib. Mit roter Theaterschminke hat er sich Gesicht und Bauch eingeschmiert.

"Man ahnt ja nicht, was alles passieren kann"

Auch ihn nimmt Oberbrandmeister Wilhelm Melchers am Behandlungsplatz wenig später in Empfang. Er nimmt die Daten der herangebrachten Schwerverletzten auf. "Kopfverletzung? Bewusstlos? Rüber in Zelt Zwei..." Dort finden schon die ersten Notoperationen statt. In Wirklichkeit hat der Feuerwehrmann ein Unglück dieses Ausmaßes noch nicht erlebt: "Und ich hoffe auch, dass es so bleibt. Aber er verweist auf das Unglück von Enschede und meint: "Man ahnt ja nicht, was alles passieren kann. Und deshalb macht es Sinn, sich auf solche Situationen vorzubereiten."

Auch die Rauchopfer sammeln sich am Behandlungsplatz. Die Gesichter dieser rund 15 "Freiwilligen" sind schwarz verschmiert. Darunter auch die zwölfjährige Julia Friedrich. "Ich musste in einem vernebelten Raum auf meine Rettung warten. Es hat nur 20 Minuten gedauert. Aber selbst das kam mir schon wie eine kleine Ewigkeit vor." Wie erginge es dann erst den Opfern, wenn es wirklich brennt?

Eine Situation, die das Gertrudis-Hospital hoffentlich nie erlebt. Aber wenn es einmal zum Ernstfall kommt, ist die Klinik gerüstet. Feuerwehr-Chef Theo Schiffmann stellte ihr nach Abschluss der rund dreistündigen Übung jedenfalls ein gutes Zeugnis aus: "Die Zusammenarbeit war prima." Trotzdem hoffen Angestellte und Patienten, die Feuerwehr so schnell nicht wiederzusehen...



11

Das Team der Ergotherapeutischen Praxis: Mareike Freing, Monika Scholand, Sr. Maria Gabriela Franke, Stephanie Weber und Martin Beckmann (v.l.n.r.). Es fehlt Anke Münstermann).
Foto: SMMP

Neue Praxis eröffnet

Ergotherapie jetzt auch in Menden

Am 22. Juni eröffnen die Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel eine weitere Ergotherapeutische Praxis in Menden. "Diese Stadt im Märkischen Kreis gehörte von Arnberg-Oelinghausen aus ohnehin schon zum Einzugsbereich", erklärt Praxisleiterin Schwester Maria Gabriela Franke. Und in Zeiten, wo die Verordnungen auf Rezept durch die Gesundheitsreform immer knapper würden, sei die Verlagerung auf mehrere Standorte um so wichtiger.

Ergotherapeutische Praxen unterhält die Ordensgemeinschaft bereits in Oelinghausen, Meschede und Heiligenstadt. In Oelinghausen sind sieben Therapeuten beschäftigt, zwei davon in Teilzeit. "Wir haben die Vollzeitkräfte alle beim Märkischen Kreis gemeldet, so dass wir unser Team flexibel - je nach Bedarf - einsetzen können", erklärt Schwester Maria Gabriela. Zudem sind in Oelinghausen noch zwei Verwaltungskräfte angestellt.

Die Idee zu einer Filiale in Menden sei vor einem Jahr gekommen. Das habe sich angeboten, da es im Schwesternwohnheim leerstehende Räume gibt. Eine ganze Etage mit 157 Quadratmetern wird jetzt von der Praxis bezogen. 70 Quadratmeter davon sind Therapiefläche. "Von der Idee über die Konzeption bis zur Einrichtung der Räume und der erfolgreichen Abnahme am 1. Juni hat das ganze Team viel Arbeit investiert", lobt die Leiterin.

Angeboten wird in den neuen Räumen das gesamte Spektrum der



Ergotherapie: neurologische, orthopädische, psychiatrische, geriatrische und pädiatrische Behandlungen. Besonderen Wert legt das Team auch auf den Einsatz von Montessori-Materialien. "Die eignen sich besonders für

Kinder mit Wahrnehmungsstörungen, Lernschwächen oder geistiger Behinderung." Vier der sieben Therapeutinnen und Therapeuten verfügen über ein Montessori-Diplom.

Telefonisch ist die Praxis unter 02373 9092-70 zu erreichen.



12

Bundeskanzlerin Angela Merkel (m.) gratulierte den Auszubildenden aus Heiligenstadt zu ihrem ersten Preis.

Foto: Bundeszentrale für Politische Bildung

Bundeskanzlerin empfing Berufsschüler

Preisverleihung in Berlin: Heiligenstädter trafen auch Katrin Göring-Eckardt und Guido Westerwelle

Bundeskanzlerin Angela Merkel gratulierte den 28 angehenden Erzieherinnen und Erziehern aus der Berufsbildenden Bergschule in Heiligenstadt persönlich zu ihrem ersten Preis. Den hatten sie bei einem Wettbewerb der Bundeszentrale für Politische Bildung zum Thema "Fairer Handel" gewonnen (vgl. blickpunkt mensch 1-2007)

großen Saal empfangen und persönlich begrüßt. Dabei versäumten es die Auszubildenden aus Heiligenstadt natürlich nicht, die Mappe mit der preisgekrönten Dokumentation direkt in Kanzlerhände zu übergeben. Dabei handelt es sich um einen Dialog zwischen Kindern und dem Maskottchen Koa, das altersgerecht den fairen Handel erklärt.



Gruppenbild vor dem Brandenburger Tor.

Foto privat

"Schüler diskutierten kritisch und selbstbewusst"

Danach ging es noch in den Bundestag. Dort stand ein Gespräch mit der Vizepräsidentin des Bundestages, Katrin Göring-Eckardt (Grüne), auf dem Programm. Sie ist die ranghöchste Abgeordnete aus Thüringen. "Und es hat mich gefreut, wie selbstbewusst und kritisch unsere Schüler mit ihr diskutierten", berichtet die Klassenlehrerin. Thema war vor allem das neu geregelte und Erzieherinnen besonders interessierende Elterngeld. "Und nach einer weiteren Diskussion mit dem Eichsfelder Abgeordneten Manfred Grund (CDU) lief uns auch noch Guido Westerwelle über den Weg. Natürlich ließen die Schüler keine Gelegenheit aus, sich mit solcher politischen Prominenz fotografieren zu lassen", schmunzelt Ruth Groth.

Berlin bleibe allen in guter Erinnerung. "Natürlich wegen dieser Begegnungen, aber auch wegen des Flairs. Inzwischen ist Berlin wieder eine richtige Weltstadt mit internationalem Publikum", sagt die Lehrerin. Sie ist überzeugt: Viele ihrer Auszubildenden zieht es bald wieder dorthin...

"Das war für uns alle ein großes Erlebnis", sagt Klassenlehrerin Ruth Groth. Eine Woche lang war sie mit den 20- bis 22-jährigen Jugendlichen in die deutsche Hauptstadt eingeladen. Zum Programm gehörten ebenso ein Besuch des Pergamon-Museums oder des Schlosses Sanssouci in Potsdam wie auch Ausflüge in die jüngere deutsche Geschichte - etwa zum Jüdischen Museum, dem Checkpoint Charlie oder dem viel diskutierten Mahnmahl des Amerikaners Peter Eisenman. Untergebracht in einem Jugendhotel am Prenzlauer Berg, standen jeden Tag neue Erkundungen auf dem Programm. Die Preisübergabe im Herzen des Kanzleramtes war aber der Höhepunkt: "Es gab verschiedene Kategorien und somit auch mehrere Gewinner. Unsere Klasse war mit 28 Schülern die größte", erklärt Ruth Groth. Angela Merkel habe alle Gruppen in einem



Zufällig trafen die Schüler auch noch Guido Westerwelle Foto: privat



Monika Empelmann kauft mit den Kindern Kommunionkleider ein.

Foto: privat



Leonie Empelmann in der Schule.

13

Sieben ihrer 42 Klassenkameraden waren Heimkinder. Foto: privat

Kinder ohne Heimat

Familie Empelmann lebte ein Jahr lang im bolivianischen Kinderdorf "La Providencia"

Armut bedeutet nicht automatisch Leid. "Es gibt auch Menschen, denen ein niedrigerer Lebensstandard zum Glückseligsein reicht - und denen wir unsere Vorstellungen nicht einfach aufzwingen können", sagt Monika Empelmann. Ein Jahr lang lebte sie mit ihrem Mann Ludger und der neunjährigen Tochter Leonie im bolivianischen Kinderdorf "La Providencia" der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel.

Der Entschluss zu diesem langen Auslandsaufenthalt war gereift, als die Familie ohnehin von Xanten aus zu Monika Empelmanns Eltern nach Franken umziehen wollte (vgl. blickpunkt mensch 1-2006). Auch die Tochter fand den Aufenthalt spannend: "Man brauchte nur aus dem Haus zu gehen - und überall waren Kinder." Eine Erfahrung, die es in Deutschland kaum noch gibt. In Bolivien trifft sie nicht nur auf die Umgebung eines Kinderheims zu. Dafür müsse man hierzulande gleich immer auf Autos achten. Die sind in dem südamerikanischen Entwicklungsland dafür eine Seltenheit. Aber auch die Mentalität ist eine ganz andere. "Es gibt keine verbindlichen Absprachen. Was auf morgen verschoben wird, heißt: irgendwann", erinnert sich Monika Empelmann. Als die gelernte Kauffrau bei Siemens Personal zu führen hatte, seien Planung, Transparenz und Kommunikation groß geschrieben worden. Wie auch in ihrer Familie. Doch in Bolivien sei das anders. "Umstände, die einen Disziplin-verliebten Deutschen fast wahnsinnig machen", so der Kfz-Mechaniker und langjährige Bergmann Ludger Empelmann. Wenngleich er nur wenige Wochen nach der Rückkehr in die Heimat einsehen musste: "In dieser Hinsicht machen wir Deutsche uns aber auch zuviel Stress. Den kennt man in Bolivien nicht."

Eltern verbringen Jahre im Ausland, um Geld zu verdienen

Eben dies habe in Bolivien erhebliche Auswirkungen auf das Zusammenleben. Familien werden auseinander gerissen: Die Eltern verbringen Jahre im Ausland, um Geld zu verdienen. Die Kinder überlässt man Verwandten oder der Straße und damit Heimen wie "La Providencia". Ein Problem, dem sich auch der Generalrat der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel im März bei seiner Tagung in Cochabamba widmete. Dort berichteten Schwestern von orientierungslosen Kindern. Und oft geraten die Ordensfrauen selbst in Konflikte. "Weil sie Verwandte haben, die ihnen die Kinder überlassen wollen. Was sich natürlich nicht mit unserer Lebensordnung

verträgt", veranschaulicht Generaloberin Schwester Aloisia Höing. Regierungsprogramme, die zwar die Kindersterblichkeit deutlich senken, aber sich nicht um die Ausbildung dieser Kinder kümmern, verschärften diese Probleme auf paradoxe Weise, hat Monika Empelmann erfahren. Und sie fügt hinzu: "Natürlich benötigen viele Familien Geld. Aber dass sie ihre Kinder so leichtfertig zurücklassen, befremdet mich schon." Dieselbe Erfahrung macht eine benachbarte Einrichtung, die Kinder von Straffälligen aufnimmt. Sie werden nach dem Gefängnisarrest der Eltern - die dann meist beide in Haft gehen, um sich gegenseitig zu versorgen - oft nicht mehr abgeholt.

Dies nahmen Monika und Ludger Empelmann zum Anlass, ein besonderes Projekt anzustoßen. Ein Projekt, das die Menschenwürde der Kinder in den Blick nimmt: Dank der Hilfe ihrer Xantener Heimatgemeinde gelang es dem deutschen Paar, Kommunionkleider für die 28 Kinder des Kinderdorfes zu finanzieren, die das Fest der Erstkommunion feierten. "Etwas eigenes zu besitzen, machte die Kinder stolz", sagt Monika Empelmann. Schon der Einkauf sei für viele Kinder ein besonderes Erlebnis gewesen:

"Manche hatten die Stadt noch nie gesehen." Und obendrein blieb noch genügend Geld für 1.000 Eier, Haarspray und Eis über. So wurde die Kommunion ein Festtag für das ganze Kinderdorf. Was von Familie Empelmann in "La Providencia" bleibt, weiß sie nicht. "Dass ich mir eine Fingerkuppe abgeschnitten habe, behalten viele sicher in Erinnerung. Aber sonst?", fragt sich Ludger Empelmann. Das Ehepaar hat schon wieder einen Betrag nach Bolivien geschickt, mit dem hoffentlich eine weitere pädagogische Mitarbeiterin eingestellt wird. "Davon gibt es dort angesichts der 120 Kinder viel zu wenig" weiß Monika Empelmann.

Die Empelmanns selbst wissen seit ihrem Umzug nach Franken und dem einjährigem Aufenthalt in Bolivien nicht so recht, wo ihre Heimat geografisch liegt. "Aber wir haben auf jeden Fall eine in unserer Familie", betont Monika Empelmann. Bei den Kindern in Bolivien sei das genau umgekehrt.



Familie Empelmann vor ihrem neuen Haus in Franken. "Heimat" ist für sie vor allem aber die Familie. Foto: SMMP



14

Die Jubilarinnen vor der Skulptur der Gründerin.

Foto: SMMP

1530 Jahre Ordensleben

Bestwig. Erstmals blickt eine Schwester der hl. Maria Magdalena Postel auf 80 Jahre Ordensleben zurück: Schwester Regina Maria Basse wurde 1927 in Heiligenstadt eingekleidet. Seit zehn Jahren lebt die 98-Jährige im Bergkloster Bestwig. Dort begingen am 28. April auch zahlreiche weitere Schwestern ihr Jubiläum.

Zu den 60-jährigen Jubilarinnen gehört die ehemalige Generaloberin und heutige Missionsprokuratorin Sr. Christa Maria Henninghaus. Und unter den 50-jährigen befindet sich die Bestwiger Hausleiterin Schwester Verena Kiwitz. Ihnen allen dankte Generaloberin Schwester Aloisia Höing für die jahrzehntelange Treue.

Die Jubilarinnen im Einzelnen:

80 Jahre Ordensleben: Sr. Regina Maria Basse, Bestwig; 75 Jahre: Sr. Godeberta Buhne, Wadersloh-Diestedde; 65 Jahre: Zr. Ancilla Maria van Niersen, Vleuten/Niederlande; Sr. Maria Paula Matena, Bestwig; 60 Jahre: Sr. Christa Maria Henninghaus, Sr. Christiana Boyer und Sr. Longina vom Kreuz Jürgens, Bestwig; Sr. Friederike Wiemann, Wadersloh-Diestedde; Sr. Gertrudis Büter, Gelsenkirchen-Resse; Sr. Helena Josefa Klinke, Oelde-Stromberg; Sr. Magdalena vom Kreuz Becker, Herten; Zr. Margaretha Maria Bosgoed und Zr. Maria José van Engelen, Vleuten/Niederlande; Hna. Maria Catalina Molina, Santa Cruz/Bolivien; Sr. Maria Edigna Brock, Nassau; Sr. Wunibaldis Lengens, Geseke; 50 Jahre: Sr. Ancilla Regina Langkamp, Dortmund-Lanstrop; Sr. Ancilla Regis Hiese, Sr. Amanda Maria Schiefelbein und Sr. Renata Maria Eckardt, Heiligenstadt; Sr. Anna Hermine Rudolph, Breitenworbis; Sr. Augustina Fahrig, Niederorschel; Sr. Edelwalda Kowalczyk, Bünde; Sr. Johanna Gertrudis Kopke und Sr. Verena Kiwitz, Bestwig; Sr. Maria Reinhilde Bodden, Kassel; 25 Jahre: Sr. Elisabeth Morell, Kassel.

Regierungspräsident Helmut Diegel besucht das Bergkloster

Bestwig. Sichtlich beeindruckt gratulierte der Arnberger Regierungspräsident Helmut Diegel den Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel am 21. Mai bei einem Besuch im Bergkloster Bestwig zum Jubiläum und der von ihnen geleisteten Arbeit: "Es ist erstaunlich, wie 'mannhaft' sich die Ordensfrauen vor 200 Jahren durchgeschlagen haben. Dieses Beispiel zeigt, wie viel man aus der Geschichte lernen kann. Und es freut mich, dass sie bis heute in der Lage sind, die Werte ihrer Gründerin mit vielen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern umzusetzen und zu leben." Der Präsident der Arnberger Bezirksregierung war von dem Bestwiger Arbeitskreis "Wirtschaft und Marketing" ins Bergkloster eingeladen worden. Diese Gruppe von Unternehmerinnen und Unternehmern aus dem Bestwiger Gemeindegebiet trifft sich regelmäßig mit Bürgermeister Ralf Péus zum Erfahrungsaustausch. Dabei besucht sie auch wechselseitig ihre Betriebe. Diesmal war das Bergkloster an der Reihe.

Bei der Klausurtagung am 14. April erarbeitete das Team der Gesundheitsakademie Bergkloster Bestwig ein eigenständiges Profil.

Foto: SMMP



Leitung für Gesundheitsakademie

Bestwig. Andreas Pfläging leitet seit dem 15. April die Gesundheitsakademie Bergkloster Bestwig. Damit hat die Einrichtung, die im Februar nach Verhandlungen mit der Bezirksregierung Arnberg vom Berufskolleg Bergkloster Bestwig getrennt worden war, nun auch eine eigenständige Führung.

Grund der Trennung war die unterschiedliche Struktur der Bildungsgänge (siehe blickpunkt mensch 1-2007). Die des Berufskollegs sind vom Kultusministerium anerkannt und mitfinanziert, wohingegen sich die Gesundheitsakademie weitgehend selbst finanzieren muss und dem Gesundheitsministerium untersteht. Ihr gehören die drei Bildungsgänge Ergo- und Physiotherapie sowie Diätassistenten an. Insgesamt unterrichten dort 15 fest angestellte Lehrerinnen und Lehrer sowie zehn weitere Dozenten. Zurzeit wird die Einrichtung von 150 Auszubildenden besucht.

Andreas Pfläging arbeitet bereits seit acht Jahren als Lehrer am Bergkloster Bestwig. Der 37-Jährige ist in Marl geboren und legte 1995 in Bad Wildungen das Staatsexamen als Physiotherapeut ab. Im Sommer 2006 beendete er dann auch das berufsbegleitende Studium der Diplom-Berufspädagogik erfolgreich. Er ist verheiratet und wohnt mit seiner Frau in Winterberg.

Weitere Informationen unter
Tel. 02904 808-189.



Zum Placidaempfang am 4. Mai im Bergkloster Heiligenstadt fanden sich 200 Gäste ein. Gedacht wurde dabei auch der Weihe der Bergklosterkirche vor 100 Jahren. Weihbischof Dr. Reinhard Hauke referierte über die verschlungenen Wege, die Erwachsene auf dem Weg zu ihrer Taufe hinterlegen. Dies erinnere an die ersten Reisen von Schwester Placida Viel nach Deutschland. Foto: SMMP



Regierungspräsident Helmut Diegel (stehend) referierte im Bergkloster über die Folgen des demografischen Wandels in der Region. Foto: SMMP



Bei der Grundsteinlegung in Oelde: Bauunternehmer Ferdi Probst, Ludger Dabrock, Erich Kirchner von Kirchner Immobilien, Architekt Michael Maas, Michael Kirchner, Bürgermeister Helmut Predeick und Bauunternehmer Paul Hilker (v.l.n.r.).
Foto: Haurhorst/Die Glocke

Grundsteinlegung in Oelde

Oelde. Der Grundstein ist gelegt, der Rohbau fast fertig: Die Arbeiten an den beiden Gebäudekomplexen für 30 Seniorenwohnungen und weitere 24 Plätze in Seniorenwohngemeinschaften auf der "Moorwiese" in Oelde liegen nicht nur im Zeitplan, sondern sogar davor. Schon im November wird mit der Fertigstellung des Projektes gerechnet, das die Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel künftig betreiben (vgl. blickpunkt mensch 2/2005).

Oeldes Bürgermeister Helmut Predeick dankte allen Verantwortlichen, besonders den privaten Investoren und der Ordensgemeinschaft, für die gute Zusammenarbeit: "Ohne Sie würde das heute hier nicht so stehen." Ludger Dabrock, Geschäftsführer der SMMP-Einrichtungen und -Dienste, betonte, wie wichtig es sei, dass die Senioren in diesem Wohngebiet nicht für sich, sondern in unmittelbarer Nachbarschaft junger Familien wohnen. Er freute sich, dass die Seniorenhilfe SMMP gGmbH ihre "durchgehende Versorgungsstruktur in dieser Region noch erweitern kann."

Die Nachfrage für das Projekt läuft sehr positiv, wie Projektleiterin Ida Knecht bestätigt. Sie ist neben Norbert Neitemeier, dem Betriebs- und Heimleiter der Häuser St. Josef in Wadersloh und "Am Eichendorffpark" in Oelde-Stromberg, bislang Ansprechpartner für das Projekt. Von den 30 Seniorenwohnungen seien 25 schon vergeben - "und auch für die ambulant betreute Wohngemeinschaft liegen erste Anfragen vor." Dieser Zuspruch bestätige, dass dieses Projekt "genau das Richtige" für diese Region sei.

Ida Knecht löst Werner Alz ab

Diestedde. Ida Knecht (Foto) übernimmt zum 1. Juli die Betriebs- und Heimleitung im Haus Maria Regina in Diestedde. Der langjährige Leiter Werner Alz verantwortet im Rahmen der Beschäftigungsphase der Altersteilzeit künftig den Bereich Gebäudemanagement und Bauwesen. Dabei wird er zum Beispiel die Bauprojekte in Heiden und Wadersloh koordinieren. "So sehe ich noch einmal etwas wachsen. Das ist eine schöne Aufgabe", sagt Werner Alz. Der Geschäftsführer der SMMP-Einrichtungen und -Dienste, Ludger Dabrock, dankt Werner Alz für seine 13-jährige Leitungstätigkeit in Diestedde: "Seine persönliche Reputation hat dazu beigetragen, dass wir hier gut in die Zukunft blicken können."

Ida Knecht stammt gebürtig aus Lippetal-Herzfeld. Sie ist verheiratet und hat zwei Kinder. Nach einer kaufmännischen Ausbildung begann sie 1996 im Haus Maria Regina als Verwaltungskraft zu arbeiten. Später war sie auch im Seniorenzentrum "Am Eichendorffpark" in Oelde-Stromberg sowie als Assistentin der Heimleitung in beiden Häusern tätig. Zudem absolvierte sie eine Weiterbildung zur Fachwirtin bei der IHK Münster. Inzwischen ist die 43-jährige verantwortlich für das Zentrale Projektmanagement der SMMP-Seniorenhilfe. Auch Agnes Junker, Pflegedienstleiterin am Haus Maria Regina, wird künftig zusätzliche Aufgaben in der Heimleitung wahrnehmen.



es

15

Neuer Standortleiter

Geseke. Andreas Reichert (Foto) übernimmt zum 1. Juli 2007 die Standortleitung für das Wohn- und Pflegezentrum Haus Maria einschließlich der Ambulanten Dienste und der Tagespflege Haus Elisabeth. Ebenso für das Fachseminar für Altenpflege in Geseke. Somit tritt er die Nachfolge von Andrea Marx an, die am selben Tag Geschäftsfeldleiterin der SMMP-Seniorenhilfe wird und bislang einrichtungsübergreifend die Gesamtausrichtung der Geseker Einrichtungen mit den jeweiligen Betriebsleitungen koordinierte. Der 31-Jährige wurde in Wickede/Ruhr geboren und lebt heute mit seiner Frau in Dortmund. Der Absolvent des Walburgis-Gymnasiums in Menden studierte an der Universität Marburg Soziologie. Nach seinem Abschluss als Diplom-Soziologe war er zunächst Mitarbeiter am Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik in Köln, dann am Institut für Energiewirtschaft und rationelle Energieanwendung der Universität Stuttgart. Von 2002 bis 2006 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Gerontologie an der Universität Dortmund. Hier wirkte er an verschiedenen Studien mit: unter anderem zum demografischen Wandel und seinen wirtschaftlichen Folgen im Ruhrgebiet. Im Juni 2006 wurde Andreas Reichert wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Dortmund. Hier arbeitete er für das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW. Unter anderem war er verantwortlich für die AG "Kommunale Pflegeplanung" des Landespflegeausschusses. Nun beginnt er seine neue Tätigkeit in Geseke.



Impressum

blickpunkt mensch

Magazin für Mitarbeiter, Freunde und Förderer
der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel

Redaktion: Katharina Masannek (verantwortlich),
Dr. Ulrich Bock
Layout: Dr. Ulrich Bock
Kontaktadresse: Postfach 1162, 59901 Bestwig,
Telefon: 02904/808-242
E-Mail: k.masannek@smmp.de
Internet: www.smmp.de
Druck: Schützdruck, Recklinghausen
Redaktionsschluss: Freitag, 02. Juni 2007

Mit Kindern über Scherben laufen

Menden. 24 zukünftige Kinderpfleger und Kinderpflegerinnen des Placida Viel Berufskollegs in Menden erlebten den Unterricht vier Tage lang in der Manege. Die Freiherr vom Stein-Grundschule mit Schulleiter Gerhard Wolff in der Nachbarstadt

16 Hemer suchte händeringend nach freiwilligen Helfern für ihr Zirkusprojekt. Bildungsgangleiterin Claudia Schunck leitete die Anfrage an die Schülerinnen und Schüler der Kinderpflegeausbildung weiter. Sie sollten die Grundschulkindern als "Trainer" auf den Auftritt im Zirkus vorbereiten. "Kannst du nicht war gestern", wirbt der Zircus Zapp Zarap für sein pädagogisches Konzept. So stand für die Kinderpflegerin-

nen am Anfang das ganz persönliche Erleben auf dem Programm: Feuerspucken, Zaubern, Seilartistik, Akrobatik. "Ich habe sogar gelernt über Scherben zu laufen: Man darf nur keine Angst haben und muss sich absolut konzentrieren", gibt Jana Schneider ihre Erfahrungen wieder. Dann ließen sie die Kinder entscheiden, was sie interessiert. "Die waren total neugierig und aufgeschlossen", hat Tatjana Schepke erfahren. Emma Gebel führte die kleinen Seiltänzerinnen über das Hochseil. Jasmin Braukmann arbeitete mit den Kindern am Trapez. Sebastian Bauer kam mit seiner Gruppe beim Ropeskipling gut klar. Dabei war vor

allem Fähigkeit zur Koordination gefragt. Und Canan Ayvacik konnte ihre Gruppe kaum bremsen: Ihre Kinder sollten als Fakire über Scherben und Nagelbretter laufen. Am Freitag und Samstag, 1. und 2. Juni, öffnete sich der Vorhang anlässlich des Stadtteilfestes für mehrere hundert Gäste aus den umliegenden Schulen und Kindergärten. Das Erfolgserlebnis der Kinder stellte zugleich eine außergewöhnliche Erfahrung in der Ausbildung der zukünftigen Kinderpflegerinnen dar.



Brücke bemalt

Bestwig. Gemeinsam mit angehenden Gestaltungstechnischen Assistenten und Schülern aus dem Berufsgrundschuljahr des Berufskollegs Bergkloster Bestwig gestaltete Kunstlehrer Rudi Henneböhl den Übergang vom Provinzhaus der

Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel zu dem Gäste- und Bildungshaus. Die bunten Flächen zeigen Szenen aus der Schöpfungsgeschichte und bringen Farbe zwischen die beiden Gebäude. Die Auszubildenden und Schüler bewerben sich mit diesem Beitrag für den ausgeschriebenen Wettbewerb zur kreativen Auseinandersetzung mit dem Leben der Gründerin und dem heutigen Wirken der Gemeinschaft.

Tunnelpatin auf Zeit

Breitenworbis. Schwester Placida vom Kreuz Nitsch ist Patin des Höllberg-Tunnels bei Breitenworbis. Die gelernte Elektromechanikerin bestieg am 2. Mai sogar den Bagger, um diesen Abschnitt des Weiterbaus der Autobahn 38 von Heiligenstadt nach Halle voranzutreiben. Mit ein paar gekonnten Hebelbewegungen kratzte sie vor versammelter Polit-Prominenz den Spritzbeton der Nordröhre an. Während der Bauzeit wird der Tunnel ihren Namen tragen. Der ist natürlich auch eine Referenz an Schwester Placida Viel, die 1862 die ersten deutschen Niederlassungen der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel im Eichsfeld gründete. Die Fertigstellung des Bauwerkes ist bis November 2009 geplant. Dieser Abschnitt stellt den letzten Lückenschluss der A 38 auf Thüringer Seite dar. Insgesamt kostet die 170 Kilometer lange Autobahn, deren Abschnitt vom Dreieck Drammetal bis hinter Heiligenstadt im Januar 2007 eröffnet wurde, rund eine Milliarde Euro. Allein das zwölf Kilometer lange Teilstück bei Breitenworbis mit dem Tunnel schlägt mit 41,1 Millionen Euro Baukosten zu Buche. Damit kostet jeder laufende Meter der doppelten Röhre 25.000 Euro. Der Beistand Schwester Placidas soll dafür sorgen, dass die Arbeiten reibungslos über die Bühne gehen...

Informationen unter: www.smp.de > Service > Infomaterial.

Kurse des Bildungswerkes

Bestwig. Das Bildungswerk Bergkloster Bestwig bietet im Sommer und Herbst 2007 u.a. folgende Kurse an:

- ab 17. 8. 2007: Chi Gong und Tai Chi Chuan für Anfänger - fernöstliche Bewegungs- und Entspannungstechniken für jedermann.
- ab 18. 8.2007 Fit halten durch Lach-Yoga
- ab 30.8.2007 Fundraiser für kirchlich-caritative Einrichtungen - Fortbildung für leitende Mitarbeiter über vier Wochenenden. Dauer bis zum 23. Februar 2008.

Weitere Informationen unter Tel. 02904 / 808-179

Schwester Placida nach getaner Arbeit vor dem Höllbergtunnel der A 38. Sie ist während der Bauzeit "Tunnelpatin".
Foto: Eckhard Jüngel, Thüringer Allgemeine

